

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **10 (1956)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JOHNSON Produkte in Drogerien, Fachgeschäften und Teppichhäusern

STEIN
KLINKER
TONPLATTEN
HOLZZEMENT
ZEMENT

Stark wie Fels

sind Steinböden!
Mit JOHNSON Floor-Sealer
imprägniert werden sie
zudem völlig unempfindlich
gegen Nässe, Schmutz
und Staub.

Floor-Sealer verschließt
die Poren des Steins
und läßt weder Wasser
noch gelöste Schmutzteile
eindringen.

Bei glatten Oberflächen
ergibt eine Nachbehandlung
mit JOHNSON WAX
strahlenden,
dauerhaften Glanz.

Unsere Fachleute stehen
Ihnen auf Anfrage gerne
unverbindlich mit Rat und Tat
zur Verfügung.

JOHNSON

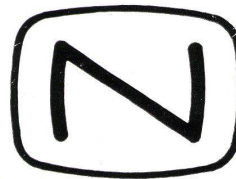
JOHNSON WAX - Fabrik

E. Gasser Tel. 051 98 91 88

Geroldswilerstrasse Weiningen ZH



Effingerhaus in Bern
Volltritte mit Gleitschutzeinlage
auf Betonrampe versetzt



**Schlosserarbeiten
auch schwieriger
Art in Eisen,
Leichtmetall,
Buntmetall und
Kunststoff**

W. Nill, Winterthur
Schlosserei Tel. 21027

**Ausführung der
Treppengeländer im Neubau
der Gebr. Sulzer AG**

Bernasconi+Robbiani, Kunststeinfabrik, Bern-Bethlehem



Treppenhaus Verwaltungsgebäude Gebr. Sulzer AG in Winterthur. — Arch. Suter & Suter, Basel

Für Beleuchtungsfragen konsultieren Sie mit Vorteil die

BAG TURGI



GOLDENE MEDAILLE X. TRIENNALE MAILAND 1954

Arzberg 2000



PORZELLANFABRIK ARZBERG • ARZBERG/OBERFR.

wo «die Freibeuterei auf dem Gebiet von originellen Modellen» im argen liegt. Man beruft sich meistens auf alte Gesetze, die mit der modernen Entwicklung nicht Schritt hielten. Wie hemmend dieser Zustand sich auswirkt, ist besonders gelegentlich der Vorbereitungen für die eingangs erwähnte internationale Ausstellung Industrieller Formgebung in Amsterdam festzustellen gewesen. Viele ausländische Interessenten, an erster Stelle aus der deutschen Metallindustrie, haben sich geweigert, hieran teilzunehmen, weil sie befürchteten mußten, daß ihre Modelle in Amsterdam nicht genügend geschützt sind. Die Beteiligung wäre wesentlich größer gewesen, wenn eine gesetzgeberische Vorsorge seitens der staatlichen Stellen getroffen worden wäre. Wegen der Ungewißheit einer rechtlichen Prozedur, die nur einen kleinen Teil des gesamten Fragenkomplexes darstellen, sind die Konflikte in den niederländischen Designer- und Fabrikantenkreisen in ein unangenehmes Stadium getreten. Das Institut hat sich schon mehrfach dafür eingesetzt, das Problem durch eine gesetzliche Regelung zu lösen, aber durch den bedauerlichen frühzeitigen Tod des großen Promoters und Denkers Prof. Meyer ist diese gemeinsame Angelegenheit von Künstlern, Technikern, Industriellen, Kaufleuten und auch Behörden leider auf weite Zukunft geschoben worden. Aber das dringende Verlangen nach einer zeitlich ausreichenden Maßregel darf nicht überhört werden. Es wäre zu begrüßen, wenn die bereits bei einigen industriellen Branchen im Gange befindlichen Vereinbarungen für einen Formenschutz weiter gefördert und gepflegt würden. Entsprechende Abkommen wurden schon unter Mitwirkung des Amsterdamer Instituts mit einer Anzahl von Stahlrohrmöbelherstellern getroffen, die man als verbindlich betrachten kann, und es ist zu wünschen, daß dieses Beispiel sich auch auf andere Branchen überträgt. cp.

Allzuviele Dinge stimmen nicht

Von einem unserer deutschen Mitarbeiter
Wer heute von Formgebung und von künstlerischer Gestaltung der Produkte spricht, denkt zunächst an Porzellan, Kühlschränke oder Autos. Wir sind heute froh darüber, daß verantwortungsvolle Kreise die Bedeutung guter Formgebung der täglichen Gebrauchsgegenstände erkannt haben, und wir spüren auf den verschiedensten Gebieten auch die Fortschritte, die in der Praxis gemacht worden sind. Was wir jedoch vermissen, ist das Streben nach Qualität und Zweckerfüllung all der sichtbaren Dinge, die weder industrielle Massenware noch Handwerk oder Kunsthandwerk sind. Sehen wir uns zwanglos in unserer Umgebung um, und wir werden eine Fülle von mißratenen Dingen finden, die ihre Existenz einem ideenlosen Konstrukteur oder Erfinder verdanken, einem Schreibtischmenschen ohne Gefühl für Qualität, Ordnung und Brauchbarkeit, oder die einmal zu anderer Zeit ihren Zweck erfüllt haben, heute aber weder in Funktion noch in Form stimmen. Da gibt es hölzerne Bänke in den öffentlichen Anlagen, die einem nicht körperliche Entspannung bereiten, sondern die dafür sorgen, daß man nach fünf Minuten gern dem Nächsten seinen Platz einräumt. Wir finden Papierkörbe auf Straßen, die man wohl füllen, aber nicht vernünftig leeren kann; Briefkästen, deren Ornament und Oberflächenbehandlung wichtiger schienen als ein brauchbarer Einwurf. Seit ein paar Jahren beleuchtet man die Straßen mittels Leuchtstoffröhren und hat erreicht, daß der nächtliche Autofahrer nunmehr nicht nur von entgegenkommenden Fahrzeugen, sondern auch noch von oben geblendet wird. Es ist jedoch kein Geheimnis, daß die Schweiz hervorragende Erfahrungen mit blendungsfreien gelbbraunen Glühlampen gemacht hat, bei denen der Kraftfahrer mit Parklicht fahren kann. Man strahlt aber die Häuser an und verkennt dabei, daß sich die Lichtquelle an der falschen Stelle befindet. Seit die Amerikaner uns gezeigt haben, daß man Zigaretteneinwicklungen an einem schmalen roten Band spielend öffnen kann, haben unsere Verpackungserfinder beachtliche Fortschritte gemacht. Aber

bei einer Reihe von Gläsern, Dosen und Schachteln kann die Gebrauchsanweisung zum Öffnen nur als Unverschämtheit bezeichnet werden, während das Öffnen selbst ohne Beißzange und Hansaplast kaum zu bewerkstelligen ist. Wir sind es gewöhnt, daß die Emaillenschilder an den öffentlichen Gebäuden alle paar Jahre wechseln wie die Symbole des Staates. Es ist jedoch unverständlich, warum diese Schilder in Schrift, Typographie und Symbol so vorsintflutlich und schlecht sind. Die Schrift ist weniger künstlerisch, sondern künstlich und schlecht, daß man sie kaum lesen kann. Die Symbole armselig, und die Wappentiere scheinen dem Hungertod nah zu sein. Suchen Sie einmal in öffentlichen Gebäuden einen Wegweiser. Wenn Sie ihn überhaupt finden, können Sie ihn nicht verstehen. Achten Sie einmal auf die Akten, Formulare und Schriftstücke unserer Behörden. Sie scheinen aus dem Papierreservoir unserer Großväter zu stammen und sind heute genau so unpraktisch und häßlich wie eine Nähmaschine aus dem Jahre 1910. Damit der Verkehr besser verkehren kann, haben die Fachleute Verkehrszeichen erfunden. Ganz abgesehen davon, daß sie ein vernünftiger Fahrer aus Gründen seiner persönlichen Sicherheit nicht immer befolgen kann, ist es schon reich visuell nicht mehr möglich, sie zu erkennen und geistig zu registrieren. Zwischen dem Sperrschild einer Einbahnstraße und einer Coca-Cola-Reklame besteht praktisch kein großer Unterschied. Die Verkehrsschilder sind so gedankenlos und unglücklich aufgestellt, daß sie sowohl das Bild der Stadt verändern als auch dem Fahrer eines Kraftfahrzeuges in einer fremden Stadt garantiert zur polizeilichen Anzeige verhelfen können. Wenn die Autovortretungen einer Stadt an den Einfallstraßen große beleuchtete Tafeln anbringen, dann ist das eine gute Sache. Solange aber jeder Vertreter sein Blechschild an einen Baum nagelt, sollte man von der Gestaltung des Stadtbildes nicht sprechen. Kinoreklame muß sein, und sie darf auch groß und farbig sein. Sie soll aber ein Straßenbild nicht verunstalten. Es ist erstaunlich, welche bedeutende Rolle die Frauen auf der Reklame spielen und wie unbedeutend und wenig kurvenreich ihr Anteil oft im Film ist. In ihrer Qualität aber halten sich die Kinoreklamen durchaus mit all den verwahrlosten Schaukästen der Turnvereine, Kegelklubs und Amtsstellen die Waage, die unsere Hauswände mit und ohne eingeschlagene Scheiben oder Drahtgitter verschandeln. Es gibt Gesetze, die den Verkauf von giftigen Chemikalien verbieten, und Verordnungen über den Schutz der Jugend bei Nacht, es gibt aber keine Gesetze, die den Architekten zwingen, Häuser zu bauen, in denen Menschen gesund leben können. Unsere Wohnhäuser sind Kisten mit Kammern im Innern und Löchern an der Außenseite. In zehn Jahren fliegen vielleicht die ersten bemannten Raketen in den Weltraum, aber auf der Erde spielt sich das Familienleben in einer 80-qm-Wohnung auf acht qm «Wohnküche» ab. Die Polizisten, die so eifrig jeden falsch parkenden Autofahrer zur Anzeige bringen, lassen es geschehen, daß wir von den Stadtbaumeistern um Natur, Licht, Luft und Sonne betrogen werden. Das ist Diebstahl, der nicht einmal bestraft, sondern amtlich gefördert wird. Als das Radio den Menschen zu langweilig wurde, schuf man das Fernsehen. Mit Hilfe von nußbaum-goldverzierten, auf Talmi-Hochglanz gebrachten Apparaten wagt man uns aber Programme vorzusetzen, die man auspfeifen würde, wenn das über den Bildschirm möglich wäre. Es ist schwer vorzustellen: da sitzen Zehntausende Besitzer von Fernsehgeräten, stottern mit Mühe ihre Raten ab, versammeln Nachbarn und Freunde und lassen sich stundenlang von abgedroschenen Filmen, langweiligen Vorträgen und kitschigen Bunten Abenden berieseln. Da werden die größten Anstrengungen gemacht, daß die Eisenbahnen noch schneller fahren, und daß die Fahrgäste bequem reisen können. Es wird aber übersehen, daß Bahnsteige gebaut werden, von denen aus einen Wagen zu besteigen